

## Realität der Weltpolitik

Taiwan: „China droht mit Militär – wir mit Demokratie“, FR-Thema vom 8.8.

Jhy-Wey Shieh, der Repräsentant Taiwans in Deutschland gibt in seinem Interview ein Statement, dass die allermeisten Leser:innen sicherlich spontan teilen: „Hat ein Land, nur weil es stark ist, das Recht, seine Nachbarn unter Druck zu setzen? Nein!“ Unfassbar traurig, mit welcher Selbstverständlichkeit es aber die Realität in der Weltpolitik ist, (nicht nur) Nachbarn mit militärischer und wirtschaftlicher Stärke unter Druck zu setzen. Genauso traurig ist es, dass sich diese Anklage aber meist nur entweder nur gegen den „kommunistischen“ (?) Imperialismus oder den „despotischen“ (?) oder nur gegen den „demokratischen“ (?) Imperialismus richtet. Das ist entweder heuchlerisch oder verblendet und stabilisiert die bestehende Konkurrenz der Mächte auf dieser Welt.

Joachim Reinhardt, Hüttenberg

## Überfällige Reformen

Kirche und Missbrauch: „Wo ist der Rechtsstaat?“, FR-Feuilleton vom 23.7

Nötig ist eine rechtsstaatskonforme katholische Amtskirche! Der Staatsrechtler Stephan Rixen weist klar und deutlich auf die Versäumnisse des Staates und auf die Taten und Ausweichmanöver der katholischen Amtskirche hin. Wir brauchen deshalb eine gründliche Überprüfung des rechtlichen Verhältnisses zwischen dem deutschen Staat und der katholischen Amtskirche in Deutschland und grundlegende Änderungen in der Folge.

Für Staat und Kirche muss das Wohl der Opfer im Mittelpunkt stehen, nicht das Wohl der Täter und das Image der Amtskirche. Wenn man katholische Kirche in einem demokratischen Rechtsstaat sein will, in dem auch die Menschenwürde und die Grundrechte gelten, dann muss sich die Amtskirche anpassen oder sich einen anderen Staat, z.B. Russland, oder eine andere Zeit aussuchen, z.B. das Mittelalter. In Köln z.B. darf die Landesregierung von NRW keine Theologische Hochschule anerkennen, in der eine niveau-lose, rückwärtsgewandte Theologie propagiert wird, die unfähig ist zur verantwortlichen Zeitgenossenschaft der Kirche in unserer Gesellschaft. Diese Hochschule ist ein großer Schaden für die Kölner Katholiken.

Endlich müsste rechtlich geklärt werden, wie das Vermögen der katholischen Kirche zum Wohl aller Mitglieder transparent und kontrolliert verwaltet wird und nicht vom jeweiligen Bischof quasi als Privatvermögen angesehen wird, mit dem er alles machen kann, was er will. Die (staats- und kirchen-) rechtlichen Reformen der kirchlichen Vermögensverwaltung sind überfällig. Axel H. Stark, Passau



**BRONSKI IST IHR MANN IN DER FR-REDAKTION**

**Schreiben Sie an:**

Bronski  
Frankfurter Rundschau  
60266 Frankfurt am Main

**Mailen Sie an:**

Bronski@fr.de oder  
Forum@fr.de

Bitte geben Sie dabei immer Ihre vollständige Adresse an!

Mit der Einsendung erklären Sie sich einverstanden, dass Ihre Zuschrift auch online unter [www.frblog.de](http://www.frblog.de) veröffentlicht werden kann.

Diskutieren Sie mit!

Die Redaktion behält sich vor, Zuschriften zur Veröffentlichung zu kürzen.

### ZUSCHRIFTEN ONLINE

Alle Stimmen dieses Forums wurden auch online im FR-Blog veröffentlicht, der Fortsetzung des Print-Forums im Internet. Lesen Sie hier: [frblog.de/f20220816](http://frblog.de/f20220816)

### FR ERLEBEN

**Lutz „Bronski“ Büges** Theaterstück „Genetics“ wird in einer szenischen Lesung uraufgeführt. Der Autor ist dabei und beantwortet anschließend gern Fragen bei Brot und Wein. Das Stück hat den zweiten Platz im Wettbewerb „Theatermarkt 2022“ des Frankfurter Autorentheaters gewonnen.

**Sonntag, 25. September, 18 Uhr Brotfabrik, Bachmannstr. 2-4, Frankfurt**

## Ein großer Sack mit fragwürdigen Theorien

Essay zum Antisemitismus auf der Documenta: „Über die Verweigerung von Selbstkritik“, FR-Feuilleton vom 9. August

### Übertreibung und üble Polemik

Samuel Salzborn hat den Antisemiten aller Art die Tarnkappe vom Kopf gerissen. Seine „Analyse“ ist einseitig und verfolgt einen bestimmten Zweck. Sprachlich professoral, arbeitet er überwiegend mit Behauptungen und Pauschalierungen bezogen auf die Linken und Anti-Imperialisten der 70er und 80er Jahre und den ihnen zugerechneten Antisemitismus. Rechte Ideologie unterstellt er, wenn vom Kampf unterdrückter Völker die Rede ist. Über die wirklichen rechten Kräfte in unserer Gesellschaft und ihre antisemitischen Anschläge kein Wort!

„Die aktuelle Documenta wurde zu einem Manifest des Antisemitismus“, in zahlreichen Kunstwerken offen und brachial, schreibt Salzborn.

Übertreibung und üble Polemik bahnen einer sog. „Analyse“ den Weg, deren Zweck erkennbar ist: alle mit dem Vorwurf des Antisemitismus zu überziehen, die Kritik üben an den imperialistischen Kriegen der USA sowie der Besatzungs- und Siedlungspolitik Israels, den zahllosen Verstößen gegen das Völkerrecht. Begriffshuberisch arbeitet sich Salzborn vom „anti-imperialistischen Antisemitismus“ über den „postkolonialen Antisemitismus“ zum „anti-israelischen Antisemitismus“ voran und hat damit endlich alle Kritiker im großen Sack seiner fragwürdigen Theorien.

Gegen die individuelle Freiheit und das subjektive Glück, das die USA und Israel versprechen (in der Theorie für alle!) lehnten die Anti-Imperialisten alles ab, was uns wertvoll ist: Aufklärung, Individualität, Freiheit und Demokratie. Salzborn bezichtigt diese Kräfte und Bewegungen einer totalitären, ja faschistischen Gesinnung: Deren Vorstellung sei die von „homogenen Gemeinschaften, in der der/die Einzelne nichts, das Kollektiv aber alles zählt.“

Die Kritik der Politik der israelischen Regierung beurteilt er pauschal nicht anders als die Documenta: „Antisemitismus ist Antisemitismus, völlig egal, wer ihn artikuliert.“ Ein staatlicher

Antisemitismus-Beauftragter und Professor Salzborn werden das gegen jedwede Tarnung zweifelsfrei feststellen!

Hans Wedel, Frankfurt

### Ein Narrativ der ideologischen Verklärung

In Salzborns Narrativ gibt es eine untrennbare Verbindung von Anti-Imperialismus und Antisemitismus, d.h. israelbezogenem Antisemitismus. Er nennt die USA und Israel als Zielscheibe anti-imperialistischer Angriffe, dabei setzt er wiederholt Israel an erste Stelle. Das Weltbild der Anti-Imperialisten wende sich gegen die Werte der Aufklärung, gegen Liberalismus, Freiheit und Demokratie, die „assoziativ“ mit beiden Staaten verbunden seien. Assoziativ? Vielleicht in der ideologischen Verklärung.

Ich werde mich auf die USA konzentrieren. Israel als Regionalmacht ist nicht vergleichbar mit dem weltpolitischen Einfluss der USA. Salzborn beschreibt die USA als Hort der Freiheit, der Aufklärung, der Demokratie, verbunden mit dem Versprechen individuellen Glücks. Ein großer Teil der US-Bevölkerung sieht das nicht so: Schwarze, Latinos, zurzeit auch nicht die Mehrheit der weiblichen Bevölkerung. Diese Beschreibung widerspricht auch den Erfahrungen in vielen Ländern Lateinamerikas, das von US-Regierungen lange als Hinterhof der USA betrachtet wurde.

Im Artikel ist ausführlich von Antiimperialismus die Rede. Der Imperialismus findet keine Erwähnung. Er existiert nicht, muss also auch nicht bekämpft werden. Die imperialistische Politik vieler US-Regierungen in den Blick zu nehmen, ist unverträglich mit der Vorstellung von den USA als einem Staat, in dem Freiheit und Demokratie herrschen. Als habe es nie den Vietnamkrieg gegeben, nie den Putsch gegen Mossadegh, dem gewählten iranischen Präsidenten, durch CIA und britischen Geheimdienst. Als habe es nie die Unterstützung verbrecherischer Regime durch die USA gegeben: Tschombé, Suharto, Somoza, Duarte, Schah Reza Pahlavi. Als habe es keine Ermordung von General Schneider als Auf-

takt für den Sturz des gewählten Präsidenten Allende in Chile gegeben. Auch er hatte unliebsame sozialistische Ideen. Der *regime change* zum Mörder Pinochet gelang.

Am Morgen des 18.3.1982 erreichte uns der Anruf einer Freundin, die in El Salvador als Ärztin arbeitete. Ihr Lebensgefährte, ein niederländischer Journalist, war zwei Tage zuvor in einem Hinterhalt von einem Todeskommando der salvadorianischen Armee erschossen worden, zusammen mit drei Kollegen und vier Begleitern. Der Bürgerkrieg dauerte zwölf Jahre, etwa 70 000 Menschen starben bei Massakern. Die amerikanische Regierung hatte die Militärdiktatur mit Waffen und Söldnern unterstützt.

In der US-amerikanischen Escuela de las Americas wurden seit 1946 60 000 Soldaten und Offiziere aus Mittel- und Südamerika ausgebildet, darunter spätere Diktatoren, Anführer von Todesschwadronen, Verantwortliche für Massaker, Folterspezialisten. Das hehre Motto der Schule lautete: Freiheit, Frieden und Brüderlichkeit.

Elke Weyel, Hamburg

### Hass verzerrt die Züge und das Denken

Was will er uns sagen, der Herr Professor, wenn er zu recht darauf hinweist, dass zumindest die erste Documenta unter tatkräftiger Mitwirkung von Antisemiten zustande kam? Ist das ein hinreichendes Indiz dafür, dass auch die Documenta 15 antisemitisch ist? Hat da wirklich eine fiese Kuratorengruppe ihr gemeines Antisemitismus-Süppchen köcheln lassen? Welch ein Bild hat der Herr Professor von Künstler\*innen aus Asien, Afrika, dem Nahen Osten, Haiti?

Übrigens, wer die USA mit Amerika verwechselt, der hält wohl Künstler\*innen aus Haiti immer noch für „Eingeborene“, die man leicht verführen kann, „Antisemitismus als Kunst vorzutragen“ (Zitat). Ja, der Hass gegen die Niedrigkeit verzerrt die Züge (Brecht), bei manchen aber vernebelt er auch das Denken.

Gernot Herrmann, Köln

## Westen hat keine moralische Autorität mehr

Zu: „Bittere Lehren aus dem Afghanistan-Debakel“, FR-Politik vom 11. August

Ich bin kein Freund der Taliban, aber die derzeitige katastrophale Situation in Afghanistan allein als Folge der Taliban-Herrschaft darzustellen, geht einfach an vielen Fakten vorbei. Der Westen, damit auch Deutschland, hat über Jahrzehnte wissentlich ein hochkorruptes Regime in Afghanistan unterstützt, welches nicht in der Lage war, die Bevölkerung mit dem Nötigsten zu versorgen, sich selbst aber die Taschen gefüllt hat. Wie der FR zu entnehmen war, deckte die Auslandshilfe 75 Prozent des afghanischen Haushaltes. Mit dem Abzug der westlichen Allianz

bzw. dem militärischen Sieg der Taliban wurde diese abrupt gestoppt, zudem die Konten des afghanischen Staates, so weit möglich, eingefroren. Die Folgen kann sich jeder ausrechnen, und man kann davon ausgehen, dass sie gewollt sind. Selbst wenn sie wollten, wären die Taliban nicht in der Lage, die Versorgung der afghanischen Bevölkerung sicherzustellen. Das ist nichts anderes als die Fortsetzung des Krieges mit anderen Mitteln, die den möglichen Tod durch Hunger, Kälte und Krankheiten von Millionen Zivilisten billigend in Kauf nehmen, ja provozieren.

Afghanistan ist ein seit Jahrzehnten gebeuteltes Land, ein Spielball ausländischer Interessen wie kolonialer Ausbeutung, strategisches Objekt im Ost-West-Konflikt, im angeblichen Anti-Terror-Krieg. Und immer korrupt regiert. Auch wenn es mir völlig gegen den Strich und jede Überzeugung geht, aber dass die Taliban vielen Afghanen willkommen sind, wundert mich keineswegs. Der Westen hat jegliche moralische Autorität verloren. Jetzt gilt es, die humanitäre Katastrophe zu verhindern. Das wird nicht ohne die Taliban gehen. Jochim Maack, Hamburg